

Muster ohne Geschmack

Renaud Regnery in der Galerie Klemm's

Dekorativer sind die Tapeten von Renaud Regnery nur in Maßen. Manche mögen der letzte Schrei gewesen sein, aber das ist lange her. Jetzt assoziiert man mit ihnen eher verschwitzte Partykeller (Bambus- und Holzpaneelmuster) oder verblichene Boudoirs (Samttapete). Es ist, als suche der 1976 geborene, in Berlin lebende Franzose genau nach solchen Oberflächen, die den unwillkürlich Emotionen wecken – individuelle, versteht sich. Und dennoch zugleich kollektiv determiniert, weil die Dekore immer wieder hervorgeholt werden, wenn es – beispielsweise in Filmen – um die Etablierung bestimmter Atmosphären geht.

Regnery betrachtet die Tapeten wie Malerei. In der Galerie Klemm's hängen sie als hochformatige Motive auf Keilrahmen an der Wand (Preise: 10000–14000 Euro). Ihre Farben und Dekore prägen die Bilder, sie geben den Rhythmus vor, auf den der Künstler im nächsten Schritt reagiert. Er tut dies im Wissen um die Diskurse vergangener Jahrzehnte; um Abstraktion und Minimalismus und was es noch gab, um das Subjektive aus der Kunst zu tilgen. Mittenrein also fährt Regnery mit seinen Massenprodukten als Zeugnis vergänglichem Zeitgeschmacks. Eine Provokation?

Eher schon eine Bestimmung seiner Position. Weiter von jeder ästhetischen Norm kann man sich mit den Tapeten kaum entfernen. Regnery setzt diese Bewegung fort, indem er die Muster und Rapporte mit Materialien aus dem Baumarkt bearbeitet: Bitumen, Nitro, Sprühfarbe, Gips oder Silikon. Was er daraus macht, schließt allerdings sofort wieder an die Kunst der Gegenwart an: Aus der Verwischung, Zerstörung und Übermalung entsteht ein gestisch abstraktes Vokabular, die Muster werden zum Hintergrund in der Tradition eines seriellen *all over*.

Was hier entsteht, lässt sich am ehesten als doppelte Verneinung beschreiben. Renaud Regnery schafft Gemälde, die keine Malerei sind, sondern Reflexionen über den Stand der Malerei im 21. Jahrhundert. Dass seine Werke dabei noch gut aussehen und die Ausstellung „Lokalkolorit“ in der Galerie Klemm's bei aller Musterhaftigkeit eine hoch sinnliche Erfahrung ist – das resultiert wahrscheinlich aus Regnerys Können. CHRISTIANE MEIXNER

— Galerie Klemm's, Prinzessinnenstr. 29; bis 29.2.; Di–Sa 11–18 Uhr, 21.2., 19 Uhr: Vorstellung der Monografie „Fortune“ mit J. Ashtoff, R. Hobbs und F. Feldmann

ANZEIGE

KUNSTHANDEL, GALERIE & ANTIQUITÄTEN

KUNSTAUKTIONSHAUS SCHLOSS AHLDEN
GROSSE KUNSTAUKTION
 29. Februar 2020
Vorbesichtigung:
 22. - 27.02., tgl. 13 - 17 Uhr



ANTIQUITÄTENHOF LIEBEN
 bei Petkus (Jüterbog-Baruth)
 500 m² vom gewachsenen Bauernschrank bis zur polierten Biedermeierkommode
 Hochwertige Restaurierungen vom Fachmann
 Möbel · Lampen · Gemälde
 Kostenfreie Beratung · Festpreisangebot
 Sa. + So. 12.00 – 18.00 Uhr · 0337 45/50272
 www.antiqtaetenhof-lieben.de
Antike Landhausmöbel aus Massivholz
Klassisches Studierstübchenmobiliar

In Echtzeit

Während Berlin dieses Jahr auf eine Messe verzichten muss, blüht in Karlsruhe das Geschäft mit der Kunst. Das wirkt sich auch auf die Preise aus

VON MICHAELA NOLTE

U nkenrufe gab es viele, und das Gros der Galerien belächelte Ewald Karl Schrade, als er 2004 neben dem Berliner Art Forum und der Art Frankfurt einen weiteren Marktplatz aus der Taufe hob. Beide sind Geschichte, die Art Karlsruhe aber stellt ihre spezielle Anziehungskraft auch in der nunmehr 17. Ausgabe unter Beweis. Rund 50000 Besucher sollen kommen, und der internationale Anteil konnte mit 59 Galerien aus 15 Ländern einmal mehr gesteigert werden. 210 Aussteller in vier Messehallen. Ein Marathon mit qualitativen Höhen und Tiefen – doch Karlsruhe ist im Kunstmessefiebers.

„Da ist ein spürbarer Rückhalt in der Stadt, die Menschen nehmen eine Haltung zur Art ein“, sagt Andreas Herrmann. Der Berliner Galerist (Mianki) präsentiert den jungen Medienkünstler Jakob Kupfer: Flirrende Lichtbilderei auf LCD-Bildschirmen, deren Landschaften unser Gehirn formen (4300 Euro). Auch wenn Sammler noch verhalten agieren – wo, wenn nicht hier, sollte man mit medialen Experimenten reüssieren? Erst kürzlich wurde Karlsruhe von der Unesco als „Creative City of Media Arts“ ausgezeichnet. Ein Verdienst des Zentrums für Kunst und Medien, das seit 1989 von hier aus wirkt. Die Messe zieht mit und auch Peter Weibel, war als künstlerischer Leiter des ZKM anwesend.

Auf der Museumsmeile der Messe sorgt das ZKM mit der Ausstellung „YOU:R:CODE“ für Furore. Auf fünf lebensgroßen Displays erscheinen Besucherinnen und Besucher in Form ihrer Codes. Natürlich in Echtzeit. Als eine Dame die Rubrik Spuren sozialer Medien streift, erscheint neben ihrem Konterfei: height 1,57 m, gender female, age 61. „Der macht mich älter, als ich bin“, beschwert sie sich. Prompt setzt der Algorithmus ihr Alter auf 48 herab. Umringt wird die hintersinnige Installation vor allem von der Generation 50 plus, während sich das jüngere Publikum in den klassischen Kojen tummelt. Andächtig betrachtet ein junges Paar das „Porträt eines Südseeinsulaners“ bei Dr. Michael Nöth aus Ansbach. Auf dem Begleitschild liest der Mann: „Nolde! Das ist ein echter Emil Nolde.“ Der Preis ist auf Anfrage. Sie ziehen weiter.

Zur Anerkennung der Künstler gehört eben auch der Respekt vor den Preisen. Dagegen steuert Schrade als Kurator und Patron der Art Karlsruhe nach wie vor auch mit Druckgrafik. Beim Angebot der Galerien, in Sonderausstellungen oder -ausstellungen. „Wenn Einsteiger sich mit echter Kunst umge-

ben können und damit auch den Einstieg ins Sammeln finden“, sagt Britta Wirtz, seit 2009 Geschäftsführerin der Messe Karlsruhe, „spiegelt das den demokratischen Ansatz der Messe.“

Der hat allerdings zur Folge, dass ein Teil der Händler mit Druckgrafiken im fünfstelligen Bereich anreist, um mit Namen wie Picasso, Feininger oder Bacon zu locken. Oder ihre Wände gleich mit nationalen oder internationalen Promis bestücken: Dieter Nuhr und Helge Schneider fotografieren, Bob Dylan malt. Wir ahnen es: Originale des Literaturnobelpreisträgers wären kaum erschwinglich, so bietet Premium Modern Art das bunte Allerlei als Glicee-Prints feil. In einer Auflage von 295 Exemplaren zu 14500 Euro das Stück. Dagegen ein qualitativ wirklich schönes Aquarell des einstigen Literaturnobelpreisträgers Hermann Hesse für 36000 Euro bei Ludorff fast unter. Aber Qualität liegt bekanntlich im Auge des Betrachters respektive des Käufers.

Großer Aufmerksamkeit erfreuen sich in diesem Jahr Künstlerinnen. Für Wirtz ein weiterer Ausdruck für den Erfolg der Messe. Mit leuchtenden Augen verweist sie auf die Grandes Dames der aktuellen Kunst wie Miriam Cahn oder Cindy Sherman und auf Künstlerinnen wie Käthe

Kollwitz, Tamara de Lempicka oder Hannah Höch. „Die Künstlerinnen des letzten Jahrhunderts mussten viele Widerstände überwinden. Und Karlsruhe ist auch in der Historie, immer schon ein starker Standort für starke Frauen.“

Zu denen gehörte zweifelndfrei auch Lotte Laserstein. Neun ihrer eindrucksvollen Porträts offeriert Nöth. Bleistiftzeichnungen beginnen bei 8000 Euro, bei den Ölbildern kosten zwei Akte (Chikita, Tänzerin) jeweils 27000 Euro und das um 1933 entstandene „Maler mit Schafen in den Dünen“ 75000 Euro. Françoise Gilot ist nicht als eine von Picassos Museen zu sehen, sondern als Malerin präsent. Die Várfok Galéria aus Budapest zeigt kraftvoll flächige Ölbilder, Aquarelle und Monotypen der Französin, die heute, 98-jährig in New York lebt.

Die Galerie Ludorff wagt die kühne Kombination von Karin Kneffel und Max Liebermann – preisgleich zu je 225000 Euro und Johann König widmet Annette Kelm eine Einzelpäsentation mit konzeptuellen Fotoarbeiten. Auffallend stark bei Etienne Gallery aus den Niederlanden: Fabrizio2. Sie bedienen sich altmeisterlicher Lasurtechniken und sind mit ihren lichttrunkenen, abstrakten Landschaften (je 25500 Euro) zugleich ganz heutig. Der Name steht für Irina und Marina Fabrizio, eineiige Zwillinge, die 2015 ihren Abschluss an der Kunstakademie Düsseldorf machten – und vierhändig malen. Eine der farbintensiven Leinwände war schon am ersten Nachmittag verkauft. Wie überhaupt die Käuferlaune beeindruckt. Jede Menge rote Punkte, und Menschen mit Luftpolsterpaketen strömen durch die Hallen. In dieser Hinsicht scheint das Konzept der Art Karlsruhe aufzugehen. Schönheit und Erkenntnis vor Rendite und Spekulation. Das mag ein Grund dafür sein, dass *global player* in Karlsruhe weiterhin rar sind. „Aber einige, die früher gelästert haben“, sagt der Berliner Galerist Werner Tammen, „wollen nun einen Fuß in die badische Metropole bekommen, um die Kundschaft des Südens zu bedienen.“

— Art Karlsruhe, Messe Karlsruhe, bis 16.2., www.art-karlsruhe.de



Roll over. Blick auf die Art Karlsruhe mit Skulpturen von Angelika Summa. Foto: Jürgen Rösner / VG Bild-Kunst, Bonn 2020

Bleiche Stadt

Die Galerie Poll erinnert an **Sarah Haffner**

Zu ihrer Lieblingslektüre zählte Christopher Isherwoods Roman „Goodbye to Berlin“ von 1939. Dem homosexuellen Autor, der der deutschen Reichshauptstadt gegen Ende der Weimarer Republik literarisch ein Denkmal setzte, galt Sarah Haffners Hommage von 2007: ein Diptychon aus schmalen Tafeln, darauf ein junger Mann mit bleichem Gesicht. Die Einsamkeit des Berlin-Chronisten als Sinfonie in fahlgelben, nachblauen und aschfarbenen Tönen (34000 Euro).

Der Schriftstellerin und Malerin Haffner, die in diesem Februar 80 Jahre geworden wäre, widmet die Galerie Poll eine Ausstellung. Die Tochter des Publizisten Sebastian Haffner kam 1954 nach West-Berlin. Ihre Hinterhofwohnung an der Umlandstraße diente der in der 68er-Bewegung Engagierten nicht nur als Anregung für ihre ersten Malmotive. Nach dem Mauerbau wurde sie zum Treffpunkt von Intellektuellen wie Peter Bichsel, Nicolas Born, Hans-Christoph Buch, Günter Grass und Peter Rühmkorf.

Haffner porträtierte zunächst ihre private Umgebung. Auf einem Ölgemälde von 1965 stapeln sich die schwarzen Scheiben ihrer Schallplattensammlung mit Plattencover (12500 Euro), in einer Siebdruck-Reihe aus den frühen Achtzigern schleicht eine Katze im Schlagschatten des Mondlichtes die Treppe hinunter (je 500 Euro). Später wurden Stadt, Landschaft und Köpfe, anonyme wie bekannte, zu ihrem Sujet. Die Großstadt machte Haffner zum Existenzraum – melancholisch und voll stiller Poesie, zu jeder Tages- und Jahreszeit, gern auch in Serien. Aus Brandmauern, Brücken, Bahngleisen und Straßenzügen konstruierte sie menschenleere Landschaften, die Farbe trug die Malerin spröde auf, expressiv und setzte sie zugleich räumlich ein. Im „Vorfrühling“ von 1991 lässt nur

Nur das Rosa am Himmel gibt dem Hinterhof ein wenig Atmosphäre



das zarte Himmelsrosa über der Hinterhofschlucht etwas von länger werdenden Tagen erahnen (13500 Euro). In der Berliner S-Bahn Trilogie gleiten die Züge in dem vertrauten verwaschenen Ocker und Rot ohne Fahrgäste bei Regen, Sonne und Schnee durch eine gespenstisch leere Stadt (je 25000 Euro).

Die Farbe wurde zum Stimmungsträger, zum Favoriten das Blau, changierend zwischen einem tiefen Preußischblau über Türkis bis hin zum Aquamarin. Sie experimentierte mit den Materialien, verührte die Farben mit Sand, vermischte in ein und demselben Werk Öl, Pastell und Tempera miteinander. In kritischen Phasen, wenn Haffner nicht weiterwusste, griff sie zum Selbstporträt, malte und zeichnete. Auf den Blättern in Kohle von 2002 blickt sie den Betrachter durch ihre große, runde Brille nachdenklich an (je 12000 Euro). 2018 verabschiedete sich Sarah Haffner von Berlin. Sie starb in Dresden, wo ihr Sohn, der Fotograf David Brandt, lebt. ANGELIKA LEITZKE

— Galerie Poll, Gipsstr. 3; Di–Sa 12–18 Uhr. Am 27.2. findet um 19 Uhr eine Lesung mit Texten von Sarah Haffner statt.

Verlockend

Goethe-Bilder in der Hamburger Galerie Hans

Der Verstand strebt nach dem Großen, das Herz hängt am Detail. So steht man in Hamburg in der Galerie Hans vor einer Locke – und einem Zettel mit zierlicher Handschrift, die das feine, graue Haar als Goethes ausweist. Dessen Schwiegertochter Ottilie sicherte sich 1825 die eigenwillige Devotionalie. Und obwohl die großbürgerlichen Räume der

im kulturellen Kosmos des frühen 19. Jahrhunderts, das die Galerie Hans vor einem auferstehen lässt.

Schon in den siebziger Jahren erwarb Hans mehrere Stücke aus dem Nachlass des Goethe-Sammlers Edwin Redslob, die nun ein wesentlicher Bestandteil der Ausstellung sind. Zu ihnen gehören die Bildnisse des Dichters, darunter